DAS MAGAZIN DER LOBBE-GRUPPE Nr. 29 10/2007

LOBBE

TatSachen

Tonne mit dem Silberdeckel
Die Fangemeinde wächst

Interview mit Prof. Kriegesmann
Querdenker stören die Routine

Fitnesskur für alte Tanks
Neue Haut im Innern

INHALT

4 | **Silberdeckel**
Die große Skepsis ist gewichen. Lobbes „SiB“-Versuch findet Anklang in der Bürgerschaft und die Fehlwurfquote ist signifikant gesunken.

6 | **Demontiert**
Einst standen in Schwarze Pumpe fünf große Teer-Absetztanks in Reih und Glied nebeneinander. Nun ist es nur noch einer.

10 | **Köpfe**
Um den Standort Deutschland wäre es gut bestellt, wenn aus Innovationsrhetorik Innovationen geworden wären, meint Prof. Kriegesmann.

12 | **Zentral**
Die 32 Mann aus der Lobbe-Zentralwerkstatt tragen die Verantwortung, dass sich bei Lobbe alle Räder drehen.

16 | **Brennpunkte**
Unfälle, Umweltschäden, unbekannte Substanzen: Die Lobbe-Ölwehren werden immer häufiger zu den Brennpunkten gerufen.

18 | **Fitnesskur**
Alte Heizöltanks werden mit einer inneren Haut wieder flott gemacht. Immer mehr Hausbesitzer entscheiden sich für die Fitnesskur.

20 | **Deponiesanierung**
Wittenberge liegt an der Elbe. Und ganz nah an der Elbe eine Siedlungsabfalldeponie. Jetzt ist sie dicht.

22 | **WissensMatch**
Lobbe investiert in Kommunikation. Bei Kunden, bei den eigenen Mitarbeitern. Mit dem WissensMatch.

24 | **Lobbe intern**
Die Bandbreite der Ausbildungsberufe bei Lobbe ist groß. 26 neue Berufsanfänger sind im September gestartet.

26 | **Vor Ort**
Attendorn, die alte Hansestadt, ist lebendiger denn je. Sie ist starker Wirtschaftsstandort und bietet viele Freizeitmöglichkeiten.

IMPRESSUM

Auflage: ca. 5.500 Exemplare
Herausgeber: Lobbe Holding GmbH & Co KG, Bernhard-Hülsmann-Weg 2, D-58644 Iserlohn, Telefon +49 23 71 - 888 - 0, Fax +49 23 71 - 888 - 108, www.lobbe.de.
Verantwortlich: Jörg Mueller, Lobbe Industrieservice GmbH & Co KG, Stenglingser Weg 4-12, D-58642 Iserlohn, Telefon +49 23 74 - 504 - 350, Fax +49 23 74 - 504 - 281, E-Mail: joerg.mueller@lobbe.de
DTP: Lobbe
Titelfoto: Mechaniker in der Iserlohner Lobbe-Zentralwerkstatt (Foto: Martin Steffen)
Fotos: Stadt Attendorn, Martin Steffen, Lobbe

Liebe Leserinnen und Leser,

es hat niemanden wirklich überrascht, dass die abfalltechnische und logistische Zwischenbilanz zum Projekt „Sack im Behälter“ (SiB) positiv ausgefallen ist. Nach anfänglicher Skepsis sind die Befürworter sehr deutlich in der Überzahl. Von 120 bereits im März befragten Haushalten gab es nur 8 Prozent, die lieber wieder dem alten System den Vorzug geben möchten. Die anderen 92 Prozent können SiB nur Vorteile abgewinnen. Lobbe als Initiator des Versuches hat grundsätzlich damit bewiesen, dass zukunftsorientierte Abfallentsorgung unter Berücksichtigung aller derzeit geltenden Anforderungen keine Utopie bleiben muss. Erfreulich ist insbesondere der Effekt, dass die Fehlwurfquote bei den Verpackungen von 40 auf 20 Prozent gesunken ist. Dieser Rückgang bestätigt eindrucksvoll, wie sehr sich der Bürger in seinem Sammel- und Sortierverhalten dann mit den Zielen der Kreislaufwirtschaft identifiziert, wenn die Rahmenbedingungen stimmen. Das ist eine wichtige Erfahrung aus diesem Projekt, über das Sie auf den Seiten 4 und 5 dieser Ausgabe mehr lesen können.

Projekterfahrung an anderer Stelle, nämlich ein paar tausend Kilometer entfernt in den USA, sammelt derzeit ein Lobbe-Team im Rahmen eines Dienstleistungsauftrages zur Verfestigung von Teerrückständen. Bringt die Pilotkonditionierung ein erfolgreiches Resultat, werden zwei Vertikalfräsen gar nicht mehr den Weg zurück nach Europa antreten, sondern in den kommenden Monaten Anschlussaufträge erledigen. In denen soll es zunächst um zweimal 100.000 Tonnen Teerrückstände gehen. Die gesamten Mengen würden zu hochwertigen Brennstoffen für den Einsatz in Kraftwerken aufbereitet. In den USA gibt es eine Vielzahl von Teerseen. Sie stellen eine akute Umweltgefährdung dar. Der Markt für Sanierungsaufgaben ist also vorhanden und ich habe keinen Zweifel daran, dass es uns in Nordamerika ebenso gelingt, mit der Vertikalfräse Fuß zu fassen, wie Ende der 90er Jahre in Deutschland. Möglicherweise werden wir aber die gleiche Geduld aufbringen müssen wie damals, ehe eine feststellbare Marktposition erreicht werden kann.

Den Markt der privatwirtschaftlichen Betätigung haben einige Kommunen für sich wiederentdeckt. Sie wollen ihre Position offenbar weiter ausbauen. Einmal mehr mahnt die private Entsorgungswirtschaft, die seit Jahrzehnten zuverlässig und zur Zufriedenheit der Bürger die Abfallentsorgung durchführt, gleiche Wettbewerbsbedingungen für alle Anbieter an. In der Tat ist es nicht nachvollziehbar, dass kommunale Privilegien mit der Erfüllung von Aufgaben im Rahmen der – rechtlich gar nicht definierten – Daseinsvorsorge begründet werden. Öffentlich-rechtliche Entsorgungsunternehmen zahlen im Gegensatz zu den privaten keine Umsatz-, Körperschafts- und Gewerbesteuer. Zum Wohle der Bürger und im Interesse marktwirtschaftlicher Strukturen ist es in meinen Augen unerlässlich, dem Prinzip „Privat vor Staat“ konsequent den Vorrang zu geben und der schleichenden Verstaatlichung in bestimmten Bereichen eine deutliche Absage zu erteilen.

Die Politik ist gefordert, für einen fairen und transparenten Wettbewerb zu sorgen. Und zwar überall dort, wo ein funktionierender Markt besteht.

Ihr Ernst-Peter Rahlenbeck

Die Tonne mit dem Silberdeckel

Pilotversuch „SiB“ mit den ersten Ergebnissen

Iserlohn. Letmathe ist ein Stadtteil von Iserlohn. Früher selbstständig und damals eher zum westlichen Nachbarn Hohenlimburg orientiert, kam die „Lennestadt“ im Zuge der kommunalen Neuordnung 1974 zu Iserlohn. Bekannt geworden ist Letmathe durch seine Dechenhöhle, die zu den schönsten Tropfsteinwelten Deutschlands gehört. Was weniger bekannt ist: In Letmathe wurde kurz vor dem Ende der Eigenständigkeit ein Geschichtskapitel geschrieben, das eine der größten privaten Innovationen der Daseinsvorsorge dokumentierte. Es war die Einführung der Grauen Tonne. Sie trägt auch heute noch die Fachbezeichnung „MGB 240“ und steht für „Müllgroßbehälter mit 240 Liter Volumen“. Ein charismatischer Bürgermeister namens Willy Haarmann hatte im Jahre 1972 die Idee der Familie Edelhoff unterstützt, die kommunale Müllabfuhr mit einem neuen Behälter- und Fahrzeugsystem zu revolutionieren.

Geschichte wiederholt sich offenbar. Auch heute, im Jahre 2007, ist Letmathe wieder in den Blickpunkt der Branche gerückt. Seit Jahresanfang läuft in einem Gebiet mit rund 1.500 Haushalten das Pilotprojekt „Sack im Behälter“, kurz „SiB“. „Gelbe Tonne ade“ für ein paar Monate, dafür landen die Verpackungen in gelben Säcken, der Restmüll in grauen und das Papier in blauen. Alles zusammen findet seinen Platz dann im SiB-Behälter. Dieser wird wöchentlich entleert, der Inhalt anhand der Farbigkeit der Säcke in der Sortieranlage wieder separiert und geht dann seinen normalen Weg in die Verwertung oder Beseitigung.

Ein einfaches und dennoch innovatives System, dessen Vorteile klar auf der Hand liegen: Mehr Service und Komfort für den Bürger, verbesserte Sortenreinheit der Wertstoffe und eine wesentliche Optimierung der Logistik. Dass Lobbe, als Initiator des Pilotprojektes, von SiB überzeugt ist, ist selbstverständlich. Aber wie kommt SiB bei den teilnehmenden Haushalten an?

Kein Sack mehr im Behälter, weil gerade geleert. SiB unter die Lupe nahm der österreichische Unternehmer Manfred Swarowski (l.) für ein Projekt in einem Scheichtum.

„Daumen hoch", meint auch der Journalist Andreas Thiemann. Er wohnt im Projektgebiet, wurde vom Skeptiker zum Fan und hat die vielen Vorteile des Systems zu schätzen gelernt.

Andreas Thiemann, Redakteur der Westfalenpost, wohnt im Versuchsgebiet und stand dem Projekt zu Beginn mehr als skeptisch gegenüber. „Wir fühlten uns als ohnmächtige Opfer. Willkürlich herausgepickte Spielfiguren in einem weiteren Kapitel der schier unendlichen Geschichte privater Müllentsorgung." Inzwischen ist er aber mehr als zufrieden: „Eine saubere Lösung allenthalben. Ehrlich, die Sache funktioniert tadellos. Wir bangen nur schon vor dem Tag, an dem unser Versuch beendet wird. Aber vielleicht wird ja aus dem gelungenen Test der neue Müllalltag. Wir würden es begrüßen."

Indes: Lobbe hat es nicht selbst in der Hand, SiB flächendeckend einzuführen. Der laufende Versuch bedurfte der Zustimmung des Zweckverbandes für Abfallbeseitigung (ZfA) sowie der Duales System Deutschland GmbH (DSD), da SiB nicht in allen Punkten konform zu den derzeitigen Vorschriften ist. Gustav Edelhoff wertet es aber grundsätzlich als „gutes Zeichen", dass der Versuch überhaupt gestartet werden konnte. „Wir sind auf dem richtigen Weg."

Das bestätigt auch ein Zwischenbericht, der von zwei renommierten Instituten zur Halbzeit des Versuches erstellt wurde. Das Institut für Abfall, Abwasser und Infrastruktur-Management GmbH (INFA) sowie das Institut für Entsorgung und Umwelttechnik GmbH (IFEU) bestätigen darin neben einer reibungslosen Systemumstellung bereits eine deutliche Qualitätssteigerung der Wertstoffe sowie eine hohe Bürgerakzeptanz nach den bisher dokumentierten Meinungsäußerungen. Das Ausland blickt bereits ebenfalls nach Letmathe. Der österreichische Recycling-Unternehmer Manfred Swarowski, dessen Familie mit den gleichnamigen hochwertigen Edelstein-Accessoires bekannt geworden ist, ließ sich SiB eingehend erklären im Zuge einer Anfrage aus einem Scheichtum am Persischen Golf. Swarowski soll für die Scheichs die modernste Abfallentsorgung der Welt organisieren. „Was ich hier in Deutschland gesehen habe, hat mich überzeugt. Ein gutes System, eine innovative Lösung", so seine Einschätzung.

Ob SiB oder ein anderes der in der Öffentlichkeit diskutierten Entsorgungssysteme die Zukunft der kommunalen Abfallentsorgung bestimmen wird, ist jedoch vorrangig nicht die Frage. In vielen deutschen Städten sind jedenfalls die Praktiker angetreten, Bestehendes richtungsweisend verändern zu wollen. So auch in Iserlohn-Letmathe – wie bereits bei der Einführung des inzwischen weltweit millionenfach eingesetzten „MGB 240". (-M-/BW)

Gesichert, geschützt, jeder Handgriff sitzt. Lobbe-Spezialisten in Schwarze Pumpe auf dem Dach eines mit Stickstoff beaufschlagten Absetztanks. Sie bohren mit einem pneumatisch angetriebenen Werkzeug Löcher. Nicht auszuschließende Funkenbildung wird durch eine Flüssigkeit unterdrückt. Sicherheit hat bei solchen Einsätzen allerhöchste Priorität.

Mehr zur Demontage des Absetztanks auf der nächsten Seite.

Auch hier sitzt jeder Handgriff

Einer nach dem anderen

Absetztank-Zerlegung diesmal mit anderer Methode

Schwarze Pumpe. Die sechs Absetztanks im westlichen Teil des Areals dienten im früheren DDR-Gaskombinat Schwarze Pumpe zur Aufnahme von Rückständen, die bei der Vergasung von Braunkohle zu Stadtgas entstanden. Kurz nach der Wiedervereinigung stellte das Kombinat seinen Betrieb ein, die Wirtschaftlichkeit war nicht mehr gegeben und die Belastung der Umwelt durch die verschiedenen Verarbeitungsprozesse zu groß. Inzwischen erzeugt Vattenfall in einem neuen hochmodernen Kraftwerk aus Lausitzer Braunkohle Strom für die Region. Wer hier lebt, schätzt den schwedischen Konzern als Arbeitgeber und wünscht sich weitere Investitionen, die das strukturschwache Gebiet für eine Zukunftsperspektive dringend benötigt. Die Arbeitslosenquote liegt bei rund 20 Prozent.

Seit Jahren bereits zählt Lobbe bei der schrittweisen Sanierung des Geländes zu den festen Dienstleistungspartnern, unter anderem auch für den Rückbau der Absetztanks. Den ersten zerlegten die Spremberger bereits im Sommer des Jahres 1998, ein damals spektakuläres Ereignis, weil der Tank – übrigens bei Blitz und Donner – wie eine Konservendose aufgeschnitten wurde. Drei weitere wurden in den Folgejahren nach der gleichen Verfahrensweise demontiert: Dach abnehmen, Wände herunterschneiden, Rückstände bergen und entsorgen. Letztendlich war dies schon zur Routine geworden.

Diese Rückbau-Routine wurde dann beim fünften Tank, der auf dem Sanierungsplan stand, durchbrochen. Nun galt es, das Dach Schritt für Schritt segmentweise zu zerlegen. Der gesamte Auftragsumfang für die Restentleerung und Demontage des Absetztanks 5.112 umfasste Demontage und Reinigung kontaminierter Medienleitungen, Entleerung und Entsorgung der Restinhalte, dazu Reinigung, Demontage und Verschrottung des Tanks sowie schlussendlich die Entsorgung der kontaminierten Bitumendichtungsschicht.

Bei allen Tätigkeiten waren neben dem Umgang mit den Kontaminationen ein umfangreiches Paket von Anforderungen des Brand- und Explosionsschutzes zu berücksichtigen. Da sich durch Ausgasen der Rückstände entzündliche Gemische im Tankinnenraum hätten ansammeln können, mussten Zündinitiale (elektrostatische Aufladung, Funken) ausgeschlossen werden. Das betraf insbesondere das Öffnen des Tanks mit funkenfreiem Werkzeug beziehungsweise gezielte Gegenmaßnahmen zur Verhinderung von Zündungen aufgrund der Funkenbildung. Weiterhin galt das prinzipielle Verbot von Brennschneidarbeiten innerhalb des geöffneten Tanks solange noch Produktrückstände im Tank vorhanden sind und die Gasfreiheit nicht nachgewiesen war.

Übertriebenes Sicherheitsbewusstsein? Keinesfalls. Der strenge, bis ins kleinste Detail ausgearbeitete und nicht nur für den Brand- und Explosionsschutz geltende Sicherheitsplan war für jeden auf der Baustelle die ganz persönliche Versicherung. „Anders geht es nicht“, weiß auch Dietmar Lück, der zum wiederholten Mal die Regie beim Rückbau führte und eine makellose Bilanz vorweisen kann: Seit dem ersten Tank und bis heute kein meldepflichtiger Arbeitsunfall. Ein Tank steht noch. Der Ehrgeiz ist da, auch ihn zu zerlegen und dass die Unfallbilanz so bleibt. (-M-)

Links: Das Dach von Tank 5.112 wurde segmentweise abgenommen. Oben: Der letzte von einst sechs Behältern steht noch. Unten links: Luftbild mit Skyline von Schwarze Pumpe. Unten rechts: Demontage der Rohrleitungen vom Kran-Korb aus.

?_Herr Professor Kriegesmann, in Ihrer Jubiläumsansprache haben Sie gefordert, dass erfolgreiche Innovationen Umsetzungseliten brauchen. Woraus sollen sich denn diese Umsetzungseliten rekrutieren? Aus dem dürftigen Bodensatz der Praktiker, den die Wirtschaft durch fehlende Fachkräfteausbildung selbst erzeugt hat?

:_Ich habe damals gesagt, dass die Engpässe bei Ingenieuren die Umsetzung hoffnungsvoller ausgereifter Ideen blockieren. Damit bleiben auch mögliche Arbeitsplatzeffekte auf nicht akademischem Niveau aus. Während in der Forschungs- und Entwicklungsphase 80 Prozent der Mitarbeiter Akademiker sind, kehrt sich dieses Verhältnis in der Umsetzung zugunsten gewerblich-technischer Facharbeiter genau um. Es mangelt an Umsetzern, weil sie nicht ausgebildet wurden. Ein schweres Versäumnis der Wirtschaft, die jetzt über ihren selbst mitverschuldeten Missstand klagt.

?_Was wäre die Lösung?

:_Die angestoßenen technologischen Entwicklungen müssen mit dem Aufbau von Anwendungs- und Umsetzungskompetenzen verzahnt werden. Das lässt sich nur in den Unternehmen selbst entwickeln.

?_Es muss angesichts dieser fehlenden Kompetenz doch weh tun zu sehen, wie kreatives Technologiepotenzial auf der Strecke bleibt, nur weil niemand zur Stelle ist, der aus den Prototypen marktfähige Produkte und Dienstleistungen entwickeln kann. Ballen Sie da manchmal die Faust in der Tasche?

:_Ich bin wahrlich kein Mensch, der frei von Emotionen ist. Leidenschaft und Neugier zähle ich beispielsweise zu den wichtigsten Eigenschaften, die ein Mensch haben muss, um kreativ und erfinderisch zu sein. Innova-

Querdenker stören die Routine

Im Gespräch mit Prof. Bernd Kriegesmann

Innovation. Kaum eine andere Vokabel wird schon seit Jahren so maßlos wie diese der öffentlichen Unverbindlichkeit ausgesetzt. Es klingt ja so gut und vor allem besser als „Neuerung“ oder „Neuigkeit“ und die Wortakrobaten in Wirtschaft und Politik mögen den Begriff Innovation, weil er zulässt, wenig zu definieren und viel zu interpretieren, ohne wirklich Substanzielles beim Namen zu nennen. Professor Bernd Kriegesmann sieht diese mitunter formvollendete verbale Augenwischerei ebenfalls kritisch : „Wenn sich die expandierende Innovationsrhetorik der letzten Jahre in Innovationen niedergeschlagen hätte, wäre es jetzt um den Standort Deutschland gut bestellt.“ Kriegesmann ist Vorstandsvorsitzender des Bochumer Instituts für angewandte Innovationsforschung (IAI), das im September vorigen Jahres seinen 20. Geburtstag feierte. Das IAI verbindet Ideen mit Wirklichkeit, Wissenschaft mit Wirtschaft, die Theorie mit der Praxis, definiert sich selbst in Innovationsprozessen als Schnittstelle und Promoter.

tionen werden von Menschen gemacht. Dafür braucht man also auch eine volle emotionale Batterie. Um Kompetenz aufbauen und Innovation marktfähig machen zu können, muss sich die Wirtschaft aber auch der Staat wieder jenseits programmatischer Lippenbekenntnisse zur Aus- und Weiterbildung bekennen. Wir haben derzeit an wichtigen Stellen nicht das Reservoir, aus dem wir schöpfen können, um uns auf breiter Basis ein Stück nach vorne zu bewegen.

?_Wie viel Zeit haben wir noch?

:_Wenig in meinen Augen. Blicken Sie mal über unseren Kontinent hinweg. Von China, Indien, Japan und den USA aus rollt geballte Kompetenz auf Europa zu. Die haben dort die gut ausgebildeten Macher, die den Innovationen zum Erfolg und den Unternehmen zu Gewinnen verhelfen.

?_Haben Sie mal ein konkretes Beispiel?

:_Der iPod von Apple ist eins. Die Innovation ist die wahrlich funktionale Einfachheit, kombiniert mit einem klaren Design ausgerichtet auf eine möglichst große Zielgruppe, die heute von unter Zehnjährigen bis hin zu den weit über Fünfzigjährigen geht, die ihren neuen Mercedes auch mit iPod-fähiger USB-Schnittstelle ordern. Und sei es nur für die Enkelkinder.

?_Das ist doch dann schon Marketing, oder?

:_Wie man das nennt, ist meiner Ansicht nach zweitrangig. Der Mechanismus an sich ist wichtig: Erfinden, umsetzen, auf den Markt bringen, Gewinne abschöpfen und dann wieder neue, zwischenzeitlich erfolgte Innovationen umsetzen. Ein ständiger Kreislauf. Das ist ja auch in einem Entsorgungsunternehmen stets ein Thema.

?_Was Kreislauf ist oder was Innovation ist?

:_Beides. Sie haben in meinen Augen ein Paradebeispiel für eine erfolgreiche Innovation auf den Markt gebracht: Ihre Vertikalfräse. Ich habe das Gerät zwar noch nie in Funktion gesehen, weiß aber, dass Sie damit erfolgreich waren, indem sie eine Funktionalität aus dem Haushaltsbereich, nämlich den Mixer, auf einen anderen Anwendungsbereich zugeschnitten haben, ohne die grundlegende Funktionsweise eines Mixers zu ändern. Er mischt und nichts anderes macht Ihre Vertikalfräse auch.

!_Der Weg dahin war aber nicht ganz so einfach wie Teiganrühren.

:_Das kann ich mir gut vorstellen. Denn bei Ihnen in der Branche geht es eher um systematische Abläufe. plötzlich wirbeln dann ein paar Querdenker mit einer Idee diese tägliche Systematik durcheinander, stören die Routine, unterbrechen eingefahrene Prozessweg, fordern zum Mitdenken, Mitmachen und Mitinnovieren auf. Da treffen unter Umständen sogar Welten heftig aufeinander. Dass Lobbe mit der Idee letztendlich erfolgreich war, ist aber darauf zurückzuführen, dass die kreativen Kräfte so handeln durften, wie sie es für nötig hielten.

?_Was meinen Sie damit?

:_Ihre Unternehmensführung hat dahintergestanden. Ich würde im Nachhinein wetten, dass die in solchen Fällen massiv auftretenden Bedenkenträger dringend von den sicherlich nicht unerheblichen Investitionen abgeraten haben. Sogar mit stichhaltigen Argumenten hinsichtlich des Risikos. Letztendlich hat man sich bei Ihnen aber gegen den Mainstream gestellt und den unbequemen hürdenreichen Weg gewählt. Ohne Rückendeckung des Unternehmers wäre das nicht denkbar gewesen.

Fortsetzung auf der nächsten Seite

Fortsetzung von Seite 11

?_Sind mittelständisch strukturierte Unternehmen generell innovativer als große Konzerne?

:_So pauschal würde ich das nicht unterschreiben. Beide Gruppen haben in Deutschland massive Probleme, ihre innovativen Potenziale aus dem Dornröschenschlaf zu wecken. Es gibt zu wenig Spielräume, dem Denken freien Lauf zu lassen. Es fehlt die Aufforderung dazu, es zu tun, manchmal das grundsätzliche Verständnis dafür, dass neue Ideen für den Fortbestand eines Unternehmens überlebenswichtig sind. Wenn sie dann stattfinden, sind an den kreativen Prozessen

leider oft die gleichen Personen beteiligt, ohne dass einmal frische, unverbrauchte Kräfte zu Wort kommen und zur Tat schreiten dürfen. Innovation ist nicht das mechanistische Auffüllen technologischer Lücken oder der Abbau einer Technologiehalde. Es sind vielschichtige Entwicklungen und Umbauprozesse erforderlich, in denen kreative Köpfe neue Lösungen entwickeln, bisherige Problemlösungen ersetzen, auch bestehende Fertigungstechnologien über Bord werfen, in denen Mitarbeiterkompetenzen entwertet und Marktbeziehungen völlig neu geordnet werden.

?_Wie schwer ist es, diese Aspekte zu vermitteln und letztendlich das Umdenken in den Unternehmen in Gang zu setzen?

:_Es ist ein langer Prozess, der manchmal gelingt, aber manchmal auch nicht. Unternehmen, die sich unter Innovationsgesichtspunkten dem Umbauprozess unterwerfen, sind signifikant erfolgreicher als jene, die nur den Trends folgen und sich an herkömmliche Strategien halten. Das können wir am Institut belegen.

?_Fällt der Umbau in mittelständischen Unternehmen leichter?

:_Ja. Schon der einfacheren Struktur wegen. Die Wege sind kürzer. Es gibt Leitfiguren, Strategien sind langfristig ausgelegt. Der Shareholder-Value hat nicht diese große Bedeutung wie bei Konzernen.

?_Wo steht denn eigentlich der Kunde im Innovationsprozess?

:_Progressive Unternehmen beschränken sich nicht darauf, potenzielle Innovationswiderstände im Vorfeld durchzuspielen, sondern nutzen der eigenen Orientierung wegen frühzeitig den direkten Erfahrungsaustausch vor Ort. Sie testen ihre neuen Ideen und Konzepte in Pilotprojekten zusammen mit ihren Kunden. Das schafft meistens ein feines Gespür für noch zu lösende Probleme und zu überwindende Widerstände. Der ganze Innovationsprozess hat so einen weit mehr experimentellen denn analytischen Charakter. Statt Trends, Moden oder vermeintlichen Vorbildern hinterherzurennen, erfinden sie eigene Zukunftsmärkte. Der Lernprozess wird zusammen mit Kunden organisiert. Das Ergebnis sind Alleinstellungsmerkmale und die wiederum bedeuten Vorsprung.

?_Ist die derzeit gute Konjunktur eine Innovationsbremse?

:_Die Gefahr besteht, denn nichts macht so müde wie der Erfolg vergangener Tage.

Vielen Dank für das Gespräch. (-M-)

Wer in der Lobbe-Zentralwerkstatt arbeitet, trägt im Team mit allen anderen nicht unerheblich Verantwortung dafür, dass die Arbeitskollegen über sorgfältig gewartetes, technisch einwandfreies Einsatzgerät verfügen. Das wiederum ist Voraussetzung dafür, Dienstleistungen so zuverlässig und pünktlich erbringen zu können, wie es die Allgemeinheit von einem privaten mittelständischen Entsorgungsunternehmen dieser Größe erwartet.

Top-Mannschaft liefert Top-Leistung

Lobbe-Zentralwerkstatt arbeitet in zwei Schichten

Iserlohn. Kunden sind sie alle. Bei der kommunalen Abfallentsorgung und dem Schadstoffmobil die Bürger in den Kreisen, Städten und Gemeinden. Beim Industrieservice die produzierenden und weiterverarbeitenden Unternehmen. Bei der Gewerbe- und Sonderabfallentsorgung die Unternehmen in Handel und Handwerk. Dienstleistungen, wie Lobbe sie anbietet, sind stets recht eng mit Fahrzeug-Logistik und Gerätetechnik verbunden. Dreh- und Angelpunkt für Wartung und Instandhaltung von rund 150 Spezialfahrzeugen ist die Werkstatt im Iserlohner Ortsteil Sümmern. 32 Mann stark wird hier im 2-Schicht-Betrieb gearbeitet. Von früh morgens bis in die Nacht. Damit alle Kunden am nächsten Tag schnell und zuverlässig bedient werden können.

Der Blick in die Werkstatt ist auch einer in das vielseitige Typensortiment der Fahrzeuge. Frontlader, Seitenlader, Hecklader, MSTS-Packer für den Hausmüllbereich. Dazu die unterschiedlichsten Ausführungen von Saug-Druck-Wagen wie sie für die Entsorgung von flüssigen Abfällen benötigt werden. Hinzu kommen Kanalfahrzeuge und ausgesprochene Exoten wie Luftförderanlagen und Hochsicherheits-Säure-Fahrzeuge. Letztendlich ist allen zumindest eins gemeinsam: Sie fahren auf vier, sechs oder acht Rädern, haben viele PS und tanken Diesel.

Fortsetzung nächste Seite

Blick in die Iserlohner Lobbe-Zentralwerkstatt. Hier werden rund 150 Fahrzeuge gewartet und wenn nötig auch wieder flott gemacht.

Fortsetzung von Seite 13

In der großen Halle mit elf Arbeitsarealen herrscht angenehme Betriebsamkeit. Der Ton, den sie untereinander pflegen, ist rau aber herzlich. Die Handgriffe sitzen, jeder weiß, was er zu tun hat. „Eine gute Truppe“, freut sich Werkstattleiter Rainer Göbel. Seit Jahresanfang hat er die Verantwortung für sie. Damals wurden zwei Abteilungen an zwei Iserlohner Standorten zu einer als Lobbe-Zentralwerkstatt zusammengelegt. Das sei eine richtige Entscheidung gewesen, zieht Göbel nach einem Dreivierteljahr die Bilanz. Das Team sei in dieser Zeit schnell zusammengewachsen und halte auch zusammen. Unter dem Dach der Fahrzeug-Werkstatt bestens untergebracht ist in Sümmern auch die Umwelttechnik-Werkstatt. Hier steht der Bau und die Reparatur von Ölwehr- und Filtertechnik im Vordergrund.

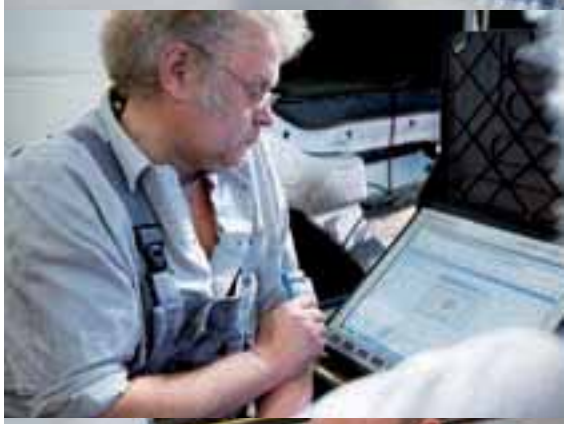
Jemand hält demonstrativ einen dicken Maulschlüssel in die Luft. „Ein 80er!“ Die beiden Backen sind riesig. Bei Nutzfahrzeugen herrschen eben andere Dimensionen als sie der Hobby-Bastler kennt. Dennoch muss der Kfz-Mechaniker von heute neben handwerklichem Geschick wesentlich mehr Feingefühl als früher mitbringen. Denn Motoren, Hydraulik, Elektrik und Mechanik sind inzwischen absolute Hightech-Komponenten, Fehlerdiagnose und -behebung oftmals eine Wissenschaft für sich. Die komplexe Technik zeigt hin und wieder auch einmal die Grenzen des Machbaren auf. Göbel: „Es gibt Dinge, da stecken auch wir nicht drin.“ Daher wird eine gute Zusammenarbeit mit den regionalen Mercedes-Stützpunkten gepflegt.

Rund 70 Prozent des Wartungs- und Reparaturaufwandes wird in die Aufbauten der Fahrzeuge gesteckt. Die beweglichen und hydraulischen Teile unterliegen bei allen Fahrzeugtypen einem extrem hohen Verschleiß, während Motoren von Fahrzeugen, die zum Beispiel bei der Hausmüllentsorgung eingesetzt werden, mit durchschnittlich 40.000 Jahreskilometern vergleichsweise wenig auf dem Tacho haben. Bei neueren Fahrzeugen errechnen sich die Serviceintervalle dann über Werte, die sich aus Betriebsstunden, Fahrleistung und Geschwindigkeiten zusammensetzen. Grundsätzlich müssen Nutzfahrzeuge übrigens jedes Jahr einmal zum „TÜV“, die Bremsenprüfung steht alle sechs Monate an.

Im täglichen Ablauf finden sich allerdings keine fest geplanten Zeiten, ist meistens „Just in time“ gefordert. Wer nachmittags mit seinem Fahrzeug in die Werkstatt kommt, will schließlich am anderen Morgen wieder fahren können. Da entsteht Druck, baut sich Stress auf, wird es auch mal richtig hektisch. Und dennoch verliert hier niemand wirklich die Ruhe. Die schöpfen sie nämlich alle aus ihrer Erfahrung und einem großen Wissensfundus sowie durch ständige Weiterqualifikation. Ihre Erstqualifikation erhalten in der Werkstatt Jahr für Jahr mehrere Auszubildende. Es wird auch hier für Nachwuchs aus dem eigenen Hause gesorgt.

Autos hin, Autos her: In der Zentralwerkstatt gibt es auch noch weitere Aufgaben. Im Zuge der Umstellung auf das neue Corporate Design wird hier die Beschriftung der Fahrzeuge vorgenommen, auf den Zentimeter genaue Maßarbeit, wenn Buchstaben und Logos der Vorschrift gemäß platziert werden müssen. Ein Plakat mit Abbildungen der gängigsten Fahrzeuge inklusive der Bemaßungsangaben hat sich bei den Standardbeschriftungen als hilfreicher Überblick erwiesen. Der Lerneffekt ist unbestritten und sorgt dafür, dass das Thema Corporate Design die ihm zustehende Beachtung findet, an einer der wichtigsten Stellen übrigens.

Für die nächsten Monate hat sich Rainer Göbel vor allem das Ziel gesetzt, den Know-how-Austausch untereinander noch weiter zu fördern, um eine höhere Flexibilität zu erreichen. (-M-)



Werkstattleiter Rainer Göbel (Fotoleiste rechts, oben) weiß, dass er sich auf „seine Jungs“ in jeder Hinsicht verlassen kann. Die 32 Mann starke Abteilung muss täglich die unterschiedlichsten Aufgaben perfekt und präzise erledigen.

Iserlohn. Lobbe geht mit einer Marketing-Kampagne neue Wege. Sie läuft unter dem Titel „WissensMatch“ und verzeichnete rund 400 Anmeldungen. Der Name ist Programm. 3.000 Kunden, überwiegend aus der Industrie, wurden in die Aktion mit einbezogen.

Aufmerksamkeit hervorrufen, Dienstleistungskompetenz untermauern, kurz und bündig Informationen zu komplexen Themen vermitteln. Nutzen für die Teilnehmer: Denkanstöße mitnehmen, den persönlichen Informationspool aktualisieren mit dem charmanten Nebeneffekt, etwas gewinnen zu können. Ziel von Lobbe: Bekanntheitsgrad von Lobbe im Industrieservicebereich signifikant zu steigern, die Kundenbindung zu erhöhen und das Neukundenpotenzial so gut wie möglich auszuschöpfen. Rund 80 Vertriebsmitarbeiterinnen und Mitarbeiter hat Lobbe von 40 Standorten aus für die Kampagne auf die Spur geschickt. Ein Spiel um Wissen und Punkte mit ernsthaftem Hintergrund und einem prominenten Paten: Dietrich Walther, Präsident der Iserlohner Unternehmer-Hochschule BiTS.

WissensMatch ist Wettbewerb. Mit sich selbst, mit Kolleginnen und Kollegen am Arbeitsplatz, mit den anderen Teilnehmern. Die Informationen, um die es geht, werden neutral, fachlich einwandfrei und für viele sicherlich mit wohltuend wenig Werbung vermittelt. „An dieser Stelle sind wir bewusst konservativ eingestiegen, damit unsere Kampagne auch wirklich glaubwürdig ist“, betont Lobbe-Geschäftsführer Dr. Reinhard Eisermann insbesondere den neutralen Informati-

Das WissensMatch ist eine bis ins Detail durchkonzipierte Marketingkampagne ohne die sonst üblichen Streuverluste. Mailing, Wissensprospekte, Fragebögen und ein eigenständiger Internetauftritt ergänzen sich hervorragend und sind auf eine sehr positive Resonanz im Kunden- und Mitarbeiterkreis gestoßen. Mit Erscheinen dieser TatSachen sind die 1. und 2. Spielrunde abgeschlossen.

Zur Investition in Wissen animieren

WissensMatch ist mit rund 400 Teilnehmern gestartet

onscharakter, den das WissensMatch von Grund auf ausstrahlt. An der inhaltlichen Gestaltung so genannter „Wissensprospekte“ waren deshalb nicht nur die Fachleute aus dem eigenen Hause beteiligt, sondern im Rahmen von insgesamt drei eintägigen Workshops auch Kunden. „Wir selbst schmoren doch im eigenen Saft, bedienen uns aus bekannten Schubladen. Deshalb haben wir die Nähe zu unseren Auftraggebern gesucht.“

WissensMatch will Denkanstöße geben, den Dialog ankurbeln, zur Investition in Wissen animieren. Die Arbeitssicherheit als Thema der 1. Runde ist dabei ein gutes Beispiel. „Es wäre etwas vermessen zu glauben, wir könnten die Welt der Arbeitssicherheit verändern“, schätzt Eisermann die Situation realistisch ein. „Aber wenn der Funke von einem zum anderen überspringt, so dass Menschen für sich und andere auch im Arbeitsleben mehr Verantwortung übernehmen wollen, auch dadurch, dass sie jetzt ein bisschen mehr wissen, dann könnten wir tatsächlich etwas verbessern“, so Eisermann.

Insgesamt dreimal müssen sich die WissensMatch-Teilnehmer per Fragebogen einem kleinen Test unterziehen, jeweils zu unterschiedlichen Themen. Pro Runde gibt es 100 Punkte zu gewinnen. Die Punktbesten haben die Chance, attraktive Gewinne mit nach Hause zu nehmen. Dem Thema „Vorteilsnahme“ geht das WissensMatch übrigens konsequent aus dem Weg. Wer ausschließlich wegen des Wissensgewinns mitspielen darf, kann – im Fall des Falles – den Geldwert des Preises natürlich für einen guten Zweck stiften.

Die 1.500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Lobbe sind beim WissensMatch übrigens nicht außen vor geblieben und können in einer eigenen internen Wertung mitspielen und mitgewinnen. Lobbe investiert in Wissen, bei Kunden und der eigenen Mannschaft. Und Wissen bringt bekanntlich die meisten Zinsen. Denn wer sich ständig weiterbildet und offen dafür ist, etwas dazu zu lernen, bleibt im Rennen. (-M-)

Dietrich Walther, Präsident der „Business and Information Technology School“ (BiTS). Er unterstützt das WissensMatch, weil es genau zum Anspruch der Unternehmer-Hochschule BiTS, „Learn to Lead“, und zu seinem persönlichen Einsatz für bessere Qualifizierung und Weiterbildung passt. Denn Leistungsbereitschaft, Teamgeist, Motivation und intellektuelle Fähigkeiten sind für das Bestehen und den Erfolg in der modernen sozialen Marktwirtschaft entscheidend.

Frank von der Dellen, Technischer Aufsichtsbeamter der Berufsgenossenschaft für Fahrzeughaltungen. Er stand Pate für die 1. Runde zum Thema Sicherheit und sieht im WissensMatch die Möglichkeit, Denkanstöße für sicheres Verhalten in der Praxis zu geben. Jeder sollte entsprechend überprüfen, was er selbst dazu beitragen kann. Arbeitssicherheit ist für den Experten immer ein brandaktuelles Thema, da Vorschriften, Regeln und Gesetze ständigen Veränderungen unterliegen.

Dr. Reinhard Eisermann, Geschäftsführer der Lobbe Industrieservice GmbH & Co KG, sieht im WissensMatch mehr als bei anderen Marketing- und Kommunikationsinstrumenten die Chance, den Dialog mit dem Kunden zielgerichtet zu fördern. Der Verzicht auf plakative werbliche Aussagen zugunsten neutraler Informationenvermittlung sei bewusst erfolgt. Lobbe habe damit einen für die Branche neuen Weg beschritten. Das WissensMatch sei ein Baustein, um in Zukunft den Bereich Industrieservice kompetent im Markt zu platzieren.

Für den Fahrer des polnischen Lastwagens kam jede Hilfe zu spät. Er verbrannte im Fahrerhaus. Ungeklärt war zunächst, um welche Substanz es sich bei der Ladung handelte. Zur Aufnahme von Löschwasser schickte Lobbe Spezialfahrzeuge zur Unfallstelle. Den Einsatzplan gab die Feuerwehr vor.

Immer an den Brennpunkten

Ölwehr-Spezialisten lösen vielerorts Probleme

Hagen. Der Aufprall auf den stehenden Lkw erfolgte nahezu ungebremst. Binnen weniger Sekunden stand der Lastzug in Flammen. Für den polnischen Fahrer kam jede Hilfe zu spät. Das Stauende vor der Großbaustelle auf der A 1 war für ihn zur tödlichen Falle geworden. Unachtsamkeit? Übermüdung? Überhöhte Geschwindigkeit? Ein technischer Fehler? Fragen, die nach derartigen Unfällen immer gestellt werden.

Feuerwehr, Polizei und Straßenbehörden sind während solcher Situationen aber auch mit ganz anderen Dingen konfrontiert. In diesem Fall ist es die Ladung des verunglückten Lkw. Rätselraten, was es für ein weißes Pulver ist, das sich in den 20 BigBags auf der Ladefläche befindet. Die Papiere sind mit verbrannt, eine Kennzeichnung fehlt. Vorsicht ist geboten und vor diesem Hintergrund haben sie auch diesmal die Iserlohner Lobbe-Ölwehr alarmiert.

Die Autobahn in Richtung Bremen ist gesperrt. Gegen die Fahrtrichtung eskortieren Polizeiwagen die Lobbe-Fahrzeuge bis zur Unfallstelle. Inzwischen sind auch die Beamten des Landeskriminalamtes eingetroffen. Bei Tod ermitteln sie immer. Über der Unfallstelle kreist ein Hubschrauber, auch aus der Luft werden Fotos gemacht. Als die Männer vom LKA ihre Untersuchungen abgeschlossen haben, können die Lobbe-Spezialisten die Arbeit aufnehmen, um den Inhalt der Bigbags zu analysieren. Es folgt die Probenahme, die Untersuchung im Lobbe-Labor und abschließend das Ergebnis. Bei der Substanz handelt es sich um Keramikstaub – ein ungefährlicher Stoff. Zur Minimierung der Staubentwicklung unterstützte die Feuerwehr Hagen die Bergung der Ladung mit einem Sprühstrahl. Eine akute Umweltgefährdung bestand nicht.

Ganz anders stellte sich die Lage dar, als Ölwehr-Spezialisten von Lobbe in einem Betrieb in Süddeutschland explosive Pikrinsäure (Trinitrophenol) neutralisierten. Die Substanz-Rückstände hatten sich in einer ausgebauten Pumpe befunden. Beim Öffnen der Pumpe im Rahmen von Wartungsarbeiten war es zu einer chemischen Reaktion gekommen. Zwei Arbeiter wurden verletzt, die Pikrinsäure kontaminierte ein Prüffeld.

Die Dekontaminationsarbeiten verliefen reibungslos. Unter Vollschutz wurde zunächst die Pikrinsäure mit Wasser aufgenommen und das Prüffeld gereinigt. Zum Nachweis des Reinigungserfolges wurde eine Probe des Spülwassers entnommen und auf Pikrinsäure untersucht. Die Rückstände lagen dabei unterhalb der Nachweisgrenze, so dass das Prüffeld wieder freigegeben werden konnte. Darüber hinaus erfolgte unter Anleitung des Pumpenherstellers die Demontage der havarierten Pumpe mit anschließender Reinigung. Das Spülwasser wurde dabei direkt in einem chemikalienbeständigen IBC-Behälter umgepumpt. Lobbe-Einsatzleiter Thomas Schaefer erklärte, dass die Dekontaminationsmaßnahmen trotz der geringen Menge an freigesetzter Pikrinsäure mehrere Stunden gedauert hätten. Es sei äußerste Vorsicht geboten gewesen.

Seitens der Behörden wurde zur Wahrung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung eine Ausnahmegenehmigung für den Transport des Spülwassers in ein Lobbe-Zwischenlager erteilt. Die Entsorgung erfolgte anschließend in Absprache mit der Sonderabfall-Management-Gesellschaft des Landes Rheinland-Pfalz. (-M-/TS)

Lobbe konnte im Rahmen der Sofortmaßnahmen beim Einsatz auf der A 1 auch alle notwendigen technischen Ressourcen zur Verfügung stellen. Foto oben rechts auf der Seite: Unter Atemschutz wird eine durch Pikrinsäure kontaminierte Pumpe gereinigt.

Fitnesskur für die alten Heizöl-Tanks

Innenhülle sorgt für Doppelwandigkeit

Wuppertal. Die Jägers aus Wuppertal waren konsequent. Nachdem bei der Kontrolle des kellergeschweißten und arg in die Jahre gekommenen Heizöltanks an den Innenwänden Korrosionsschäden festgestellt wurden, entschlossen sie sich zum „Tank im Tank“. Das Prinzip für diese Runderneuerung ist einfach und wirkungsvoll: In das bestehende Stahlgehäuse wird eine Hülle eingezogen. Sie sorgt wie ein innerer Schutzmantel zu 100 Prozent garantiert viele Jahre für Dichtheit, Sicherheit und Funktionsfähigkeit. Jede Hülle wird sorgfältig auf Maß gefertigt, ist demnach individuell auf den Tank zugeschnitten.

Pro Jahr macht Lobbe mit Innenhüllen mehrere hundert Heizöltanks wieder fit. Tendenz steigend, denn nach den Turbulenzen um Gaslieferungen nach Deutschland haben sich viele Immobilienbesitzer nun doch langfristig für Öl als Energieträger entschieden.

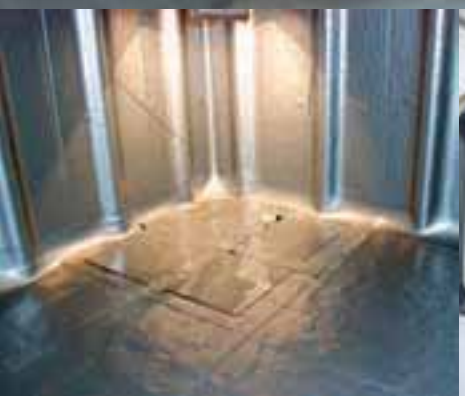
Der Einbau einer Kunststoffinnenhülle zählt im Bereich Tankschutz zu den wesentlichen eindeutig lebensverlängernden Maßnahmen, die für einen Tank getroffen werden können. Behälter mit nachgerüsteter Innenhülle und Leckschutzsystem erkennt der Gesetzgeber als doppelwandige Konstruktion an, was den Hauseigentümer freut. Denn mit der Innenhülle sind öldichte Auffangwannen nicht mehr erforderlich. Bestehende Risse und andere Schäden haben für die Betriebserlaubnis keine Bedeutung mehr.

Im Schnelldurchgang die wichtigsten Arbeitsschritte: Anschlüsse auf dem Tank demontieren, Öl- und Ölschlamm separat abpumpen, den Tank reinigen, danach auf Korrosionsschäden untersuchen und diese falls erforderlich reparieren. Nun werden die Innenwände mit einem Flies „tapeziert“. Die so gegen Beschädigungen geschützte, vom Produzenten auf Maß gefertigte Innenhülle wird nun durch das Mannloch in den Tank geführt, entfaltet, dann an eine Pumpe angeschlossen und langsam aufgeblasen. Zentimeter für Zentimeter wandert die Kunststoffhülle an den Wänden hinauf bis die Endposition erreicht ist. Nachdem die Dichtheit der Hülle hergestellt ist, sorgt das zwischen Hülle und Tankwänden angelegte Vakuum für weitgehende Faltenfreiheit der inneren Haut. Abschließend werden alle Leitungen wieder angeschlossen und der Leckanzeiger in Betrieb genommen.

Was sich im vorigen Abschnitt so einfach und in nicht mal einer Minute schnell lesen lässt, dauert in der realen Umsetzung inklusive aller Nebenarbeiten je nach Tankgröße von einem Tag bis zu drei Tagen und ist eine Arbeit für ausgewiesene Spezialisten. Sie müssen neben der handwerklichen Routine eine Befähigung für Schweißarbeiten nachweisen, die durch den Einbau des in den meisten Fällen erforderlichen zweiten Mannloches anfallen. Der Einbau der Innenhülle kann übrigens auch während der Heizperiode erfolgen. Es ist mit ein paar kleinen Handgriffen sichergestellt, dass warmes Wasser und wohlige Wärme uneingeschränkt zur Verfügung stehen.

Auch in Wuppertal haben die Monteure von Lobbe Tankschutz wieder einen guten Job gemacht. Nach Abschluss aller Arbeiten gab es noch einmal eine sorgfältige Bestandsaufnahme und Kontrolle durch den Kundendienst: Alles in Ordnung. Der Kunde war zufrieden. (-M-)

Links: Gereinigter Tank. Gut erkennbar sind die Korrosionsschäden. Mitte: Die Auskleidung des Tanks mit Flies und Schaumstoff schützt die Innenhülle von Beschädigungen. Rechts: Per Hand werden die Falten vor Anlegen des Vakuums geglättet.



Links: Fertig eingezogene Innenhülle mit Prallschutz unterhalb des Mannloches. Mitte: Installation des vakuumabhängigen Leckanzeigers. Rechts: Der kellergeschweißte Heizöltank nach der „Fitnesskur“, sieht auch außen fast wie neu aus. Oben: Schweißarbeiten am zusätzlichen Mannloch.

Naturschutz-
gebiet
Land Brandenburg

Elbtal-Auen liegen gleich dahinter

Deponie Wittenberge wurde abgedichtet

Wittenberge. Gleich hinter der Deponie an der Wahrenberger Chaussee beginnen die Elbtalauen. Ein sensibles ökologisches System mit einer beeindruckenden Pflanzen- und Tierwelt. In dieser als geschütztes Biosphärenreservat ausgewiesenen Landschaft sind über 150 Vogelarten heimisch, unter ihnen der Weißstorch als typischer Vertreter. Grau- und Brandgans brüten hier, Uferschnepfe und Trauerseeschwalbe. Die Sumpfohreule, Sing- und Zwergschwan und die Saatgans schlagen ihre Winterquartiere in den Auen auf. Auch die Pflanzenwelt ist vielfältig. Teich- und Seerosen gedeihen in den Tümpeln und Bracks ebenso wie Röhricht, Eschen, Erlen, Weiden und Eichen. Immer wieder zeigen sich auch Wildrosen, der Schlehdorn und der Weißdorn in üppiger Pracht.

Auf der Deponie selbst transportieren an diesem schönen Frühlingstag die Lastzüge Bodenmassen an. Planierraupen verteilen sie sorgfältig auf dem Deponiekörper. Es sind die restlichen Feinarbeiten für die Rasenansaat, bevor der 1. Bauabschnitt abgeschlossen werden kann. Seit Mai 2006 läuft die Sanierung der Siedlungsabfalldeponie Wittenberge. Das drei Hektar große Gelände hat sich in dieser Zeit grundlegend verändert. Die abgelagerten Abfälle sind unter systematisch angelegten neun verschiedenen Schichten verschwunden, die jetzt die endgültige Oberflächenabdichtung bilden und verhindern, dass Wasser in den Deponiekörper eindringen kann. Wichtigste Einzelkomponenten sind dabei die PEHD-Dichtungsbahn sowie eine zehn Zentimeter dicke Trisoplast-Schicht.

Es hat sich in der Republik herumgesprochen, dass Lobbe im Bereich Deponiesanierung einen neuen Qualitäts- und Leistungsstandard geprägt hat. Das Paket ist komplett: Oberflächenabdichtung inklusive aller Profilierungs- und Anpassungsarbeiten, Bauwerke zur Oberflächenentwässerung, Bau von Deponiestraße, Gasfassung inklusive Hochtemperaturmuffel und Schalttechnik.

Die Auftraggeber schätzen es, dass sie nur einen Ansprechpartner haben und für den Projektüberblick nicht von Pontius nach Pilatus geschickt werden. „Ich denke, dass man sich in den Fragen der Beratung, Bauausführung, organisatorischen Abwicklung und des Preis-Leistungs-Verhältnisses gut aufgehoben fühlt“, so sieht es Holger Hirschnitz, Leiter des Geschäftsbereiches Deponiesanierung. Vor drei Jahren bei Null angefangen stehen bis jetzt ein Dutzend sanierte Deponien in der Referenzliste, ein Verdienst der gesamten Mannschaft, die inzwischen auf 22 Köpfe angewachsen ist.

In der Zwischenzeit haben sie in Wittenberge den 1. Bauabschnitt beendet. Gleich im Anschluss daran erhielt Lobbe den Auftrag, auch den 2. Bauabschnitt zu sanieren. Erstmals eingesetzt wurde dabei ein Spezialgerät, um die Trisoplast-Schicht millimetergenau aufbringen zu können. Das bringt Lobbe einen weiteren Schritt nach vorne. (-M-)

Hoher Qualitätsstandard, gelungene Bauausführung, moderne Technik: Das ist die Lobbe-Deponiesanierung

Die Elbe und ihre Auen gehören zu den schönsten Flusslandschaften Mitteleuropas. Deshalb stehen sie als Biosphärenreservat unter dem Schutz der UNESCO.

Berufsleben fängt mit „A“ wie Ausbildung an

Personalleiter wollen das „menschliche Unternehmen“

Iserlohn. Das Alphabet beginnt mit A. Das Berufsleben mit A wie „Ausbildung“. Sie erlangt vor dem Hintergrund des in vielen Branchen beklagten Fachkräftemangels eine entscheidende Bedeutung. Unternehmen, die ausbilden, sorgen für fachlichen Nachwuchs aus den eigenen Reihen. Lisa Stalp und Karl-Heinz Kraus sind bei Lobbe für die Auszubildenden verantwortlich: „Wir möchten allen nicht nur das Sprungbrett für eine sichere Zukunft bieten, sondern halten es auch für wichtig, Sorgen, Nöte und die im täglichen betrieblichen Miteinander manchmal so wichtigen Zwischentöne ernst zu nehmen.“ Lobbe, sind die beiden sich einig, soll ein „menschliches“ Unternehmen sein. Gemeinsam engagieren sie sich dafür, nicht nur auf dem Papier, und finden dabei in der Familie Edelhoff und dem Management aktive Mitstreiter.

Derzeit befinden sich insgesamt 60 junge Frauen und Männer in der Ausbildung. 26 von ihnen sind im 1. Lehrjahr, die anderen 34 verteilen sich je zur Hälfte auf das 2. und 3. Lehrjahr. Die Ausbildung findet in den Berufsbildern Industriekaufmann/-frau, Bürokaufmann/-frau, Bachelor of Arts (w/m), Kaufmann/-frau für Spedition und Logistikdienstleistung, Fachkraft für Kreislauf- und Abfallwirtschaft (w/m), Fachinformatiker (w/m), Mechatroniker (w/m), Kfz-Mechatroniker (w/m), Fachkraft für Kanal-, Rohr- und Industrieservice (w/m) und Berufskraftfahrer (w/m) statt, flächendeckend über fast alle Standorte der Lobbe-Unternehmensgruppe.

Lobbe ist also ein attraktiver Ausbildungsbetrieb mit einer sinnvollen Ausbildungsstruktur und klaren Aussagen, wer am Ende übernommen werden kann. Leistung und die persönliche Bereitschaft zu lernen, sind dabei sicherlich wesentliche Gesichtspunkte für eine Beurteilung. Aber eine ähnlich wichtige Bedeutung haben soziale Komponenten wie Teamfähigkeit, Hilfsbereitschaft und allgemeines Verhalten. Freie Stellen und Führungspositionen konnten in der Vergangenheit überwiegend aus den eigenen Reihen besetzt werden. Bei persönlicher Eignung und Neigung im Zusammenwirken mit

betrieblichen Erfordernissen werden Weiterbildungen gerne gefördert.

Ein dreitägiges Einführungsprogramm mit Seminaren und Standortbesichtigungen begleitete die 26 neuen Auszubildenden bei ihrem Start ins Berufsleben. Sie wurden von der Familie Edelhoff, Geschäftsführern und Personalleitern in Iserlohn persönlich begrüßt. „Die betriebliche Ausbildung junger Menschen hat in unserer Firmen-Gruppe seit vielen Jahren einen hohen Stellenwert“, unterstrich auch Ernst-Peter Rahlenbeck, Geschäftsführer der Lobbe Holding, die Bedeutung der Ausbildung für das Unternehmen selbst. Das persönliche Engagement der Familie, der Geschäftsführer und Ausbildungsleiter/-innen im Arbeitskreis „Berufsschule und Industrie“ sowie im Prüfungsausschuss der SIHK fördern und verbessern die dualen Ausbildungsbedingungen stetig. Alle ziehen für eine optimale Fachkräfteausbildung an einem Strang. (-M-/BW)

Oben: Gruppenfoto in der Holding mit den 26 neuen Auszubildenden, die im September angefangen haben.

Links: Die Teilnehmer des Azubitages, der im Juni mit einem umfangreichen Programm veranstaltet wurde.

Rechts: Der Besuch des SASE-Dokumentationszentrums im Iserlohner Haus der Städtereiniger führt zurück in die Geschichte der Abfallentsorgung, immer interessant präsentiert von SASE-Leiter Stefan Mlodoch (r.).

Lebendige alte Hansestadt

Attendorn ein starker Wirtschaftsstandort

Attendorn. Als attraktiver Wirtschaftsstandort hat Attendorn eine lange Tradition. Die industriestärkste Stadt im Kreis Olpe ist wirtschaftlich geprägt von der metallverarbeitenden Industrie und einer der stärksten Wirtschaftsstandorte in Südwestfalen.

Nur drei Kilometer vom Stadtzentrum entfernt befindet sich der Lobbe-Standort, der den meisten der 25.000 Einwohnern als Recyclinghof der Stadt Attendorn bekannt ist. Bereits seit 1978 ist Kurt Kniep, Einsatzleiter der Betriebsstätte, hier tätig und überzeugter Attendorner. Das hat er gemeinsam mit Thomas Kleine vom Amt für Bürgerservice, der unsere Redaktion mit den Bildern „der schönsten Stadt der Welt“ versorgte. Rund eine halbe Million Gäste jährlich scheinen das ebenso zu sehen und genießen den besonderen Charme der Stadt im Nordosten des Kreises Olpe.

Attendorn liegt im Naturpark Ebbegebirge, direkt am Biggesee, dessen Staudamm sich im Süden des Stadtgebietes befindet. In direkter Nachbarschaft zur Listertalsperre und dem Ahauser Stausee bietet die Region mit ihrer für das Sauerland typischen Berglandschaft ein Paradies für Wassersportler und Naturliebhaber. In der waldreichen Mittelgebirgslandschaft, knapp eine Autostunde von den Ballungsgebieten an Rhein und Ruhr entfernt, kommt deshalb dem Tourismus auch eine besondere Bedeutung zu. Ob Segler, Surfer, Biker, Wanderer oder Golfer – die Möglichkeiten für sportliche Aktivitäten oder einfach mal die Seele baumeln zu lassen sind vielfältig. Wer hier auf Entdeckungstour geht, lässt sich schnell verzaubern von der landschaftlichen Schönheit, den historischen Sehenswürdigkeiten und der Gastlichkeit in und um Attendorn.

Berühmtheit erlangte die Stadt mit der Entdeckung der Atta-Höhle im Jahre 1907. Sie ist wohl die schönste Tropfsteinhöhle mit dem größten zusammenhängenden Höhlensystem Deutschlands und Attendorns bekannteste Sehenswürdigkeit. Auch ein gemütlicher Spaziergang über die alten „Wälle“ um den historischen Stadtkern lohnt sich auf jeden Fall. Der Sauerländer Dom (Pfarrkirche St. Johannes Baptist) mit seinem romanischen Turm aus der Zeit um 1200, die Hospitalkirche aus dem 14. Jahrhundert, zwei Stadttürme und andere historische Bauwerke erzählen die wechselvolle Geschichte der alten Hansestadt. In zahlreichen Museen wird diese Geschichte lebendig gehalten und spiegelt sich auch in der Vielfalt des Attendorner Brauchtums wider: Das Osterbrauchtum, wie es in Attendorn seit Jahrhunderten gepflegt wird, ist über die Stadtgrenzen hinaus bekannt. Und der seit mehr als 150 Jahren durchgeführte Veilchendienstagsumzug zu Karneval lockt jährlich tausende Besucher an (man munkelt übrigens, dass unter ihnen auch schon Rheinländer waren).

Es ist wohl die Mischung aus Natur pur, Vergangenheit und Gegenwart, die den Reiz von Attendorn ausmacht. Die alte Hansestadt lebt – ein Besuch lohnt sich! (-BW-)

Da sage einer, die Sauerländer wären Karnevalsmuffel. Jahrein, jahraus beweisen sie in Attendorn das absolute Gegenteil. Menschenmassen zwängen sich beim traditionellen österlichen Semmelsegen durch die Innenstadt.

Jährlich tausende von Besuchern zieht die „Attahöhle“ mit ihren bizarren Tropfsteingewölben in den Bann. Landschaft soweit das Auge reicht. Attendorn liegt – wie das Sauerland auch genannt wird – im „Land der tausend Berge“. Die alte Hansestadt zählt zu den starken Wirtschaftsstandorten Südwestfalens.